



*Orpheus-Skulptur nahe dem Philharmonie-Theater in Rostow am Don, Russland, 1935*

## Tempel im Gehör

*Gedanken zu einem Sonett von Rainer Maria Rilke, von Arnold Bittlinger, Theologe und Psychologe*

*Da stieg ein Baum. O reine Übersteigung!  
O Orpheus singt! O hoher Baum im Ohr!  
Und alles schwieg. Doch selbst in der Verschweigung  
ging neuer Anfang, Wink und Wandlung vor.*

*Tiere aus Stille drangen aus dem klaren  
gelösten Wald von Lager und Genist;  
und da ergab sich, dass sie nicht aus List  
und nicht aus Angst in sich so leise waren,*

*sondern aus Hören. Brüllen, Schrei, Geröhr  
schien klein in ihren Herzen. Und wo eben  
kaum eine Hütte war, dies zu empfangen,*

*ein Unterschlupf aus dunkelstem Verlangen  
mit einem Zugang, dessen Pfosten beben –  
da schufst du ihnen Tempel im Gehör.*

In diesem Sonett geht es ums Hören. Wir wissen heute, dass das Hören schon vor der Geburt beginnt und bis unmittelbar an die Schwelle des Todes andauert. Noch bevor andere Sinne ihre Funktion aufnehmen, ist das Ohr schon wach. Und nachdem die anderen Sinne erloschen sind, ist das Ohr noch geöffnet. Das Ohr ist das Tor zur Seele.

Nach chinesischer Lehre gehört das Ohr zum Bereich des *Yin*, das heisst des aufnehmenden Weiblichen, während das Auge zum Bereich des *Yang* gehört, das heisst des besitzergreifenden Männlichen.

Was geschieht nun, wenn unser Ohr geöffnet ist? Wenn wir hören, zuhören, horchen, losen, lauschen? Rilke antwortet: Es wächst ein hoher Baum im Ohr, und dabei vernehmen wir den Gesang des Orpheus.

Was bedeutet diese seltsame und geheimnisvolle Sprache? Der «Baum» ist Symbol unserer mensch-

lichen Gesamtpersönlichkeit, unseres Wesens. Wie der Baum, so sind auch wir in der Erde verwurzelt und streben dem Himmel entgegen. Rilke meint, dass diese Vereinigung zwischen Himmel und Erde im Ohr zustande kommt, das heisst dann, wenn wir hören.

Und was sollen wir hören? Den Gesang des Orpheus. Wer ist dieser Orpheus? Orpheus ist eine mythische Gestalt aus dem alten Griechenland. Er ist ein göttlicher Sänger, dessen Stimme Menschen, Tiere und Pflanzen in ihren Bann zieht und sie zu Hörenden macht. Durch den Gesang des Orpheus werden die Hörenden in der tiefsten Tiefe ihres Wesens bewegt (auch die Gestalten der Unterwelt) und in die höchsten Höhen emporgeführt.

Der Gesang des Orpheus ist somit Symbol der göttlichen Stimme, die die Schöpfung ins Dasein ruft (1. Mose 1, 3; Johannes 1, 3), beseelt und ihrem Ziel entgegenführt. Im Hören auf diese göttliche Stimme wächst der Lebensbaum seiner ewigen Bestimmung entgegen. (In der altindischen Dichtung der *Bhagavad Gita* ist der Baum Symbol für die Entfaltung alles Seienden aus einem gemeinsamen Urgrund. Die Wurzeln stellen diesen Urgrund dar und die Zweige die konkrete und detaillierte Verwirklichung des Seienden.)

Im Lauschen auf den «Wink» der göttlichen Stimme geschieht auch in uns solches Wachstum, und das bedeutet immer «neuen Anfang» und «Wandlung». (Ein «Wink» genügt, denn kein Sinn spricht auf so geringe Impulse an wie das Ohr!) Dabei werden die noch in uns schlummernden Kräfte und Entfaltungsmöglichkeiten geweckt und vereinen sich mit dem den Kosmos durchtönenden «Gesang des Orpheus» (d. h. mit dem göttlichen Schöpfungswort).

Joseph von Eichendorff hat es einmal so ausgedrückt:

*Schläft ein Lied in allen Dingen,  
die da träumen fort und fort.  
Und die Welt hebt an zu singen,  
triffst du nur das Zauberwort.*

Das «Zauberwort», das den Gesang in den Dingen wachruft, ist die Liebe und mit ihr das liebevoll lauschende Ohr, das sich dem Lied der Schöpfung öffnet und es in sich aufnimmt.

Aber die ungeweckten Kräfte in Gottes Schöpfung schlummern nicht nur, sondern sie leiden auch

und sehnen sich nach ihrer Auferweckung und nach ihrer Erlösung aus dem Gefängnis (Römer 8, 22–23).

In einem japanischen Gedicht heisst es:

*In jedem Menschenherzen  
zu allerinnerst  
weint ein Gefangener  
in unnennbarer Traurigkeit.*

Das «Zauberwort» der Liebe verleiht dieser namenlosen Traurigkeit einen Namen und eine Melodie, die in den göttlichen Gesang einmündet, sich mit ihm vereint und das, was gefangen ist, in die Freiheit führt.

Unsere Seele gleicht dem König Richard Löwenherz, der als Gefangener in einem unbekanntem Kerker sass. Sein Sänger Blondel zog nun von Burg zu Burg und sang vor den Kerkerfenstern das Lieblingslied des Königs. Als er schliesslich zu dem Kerker kam, in dem Richard Löwenherz gefangen lag, da stimmte der König in der Tiefe des Kerkers in dieses Lied mit ein, und es vereinte sich durch das Kerkerfenster hindurch mit der Stimme des Sängers. Dies führte zur Befreiung des Königs.

Im Lauschen auf die göttliche Stimme, die auch unser Lieblingslied singt (d. h. die Melodie, die unserer Seele entspricht), öffnet sich die Tiefe unserer Seele und lässt den Gefangenen mit einstimmen in das befreiende Lied.

Rilke drückt dies so aus: Im Hören auf das Lied des göttlichen Sängers kommen Tiere, die sonst mit «List» und «Angst» im chaotischen Dickicht des Unbewussten röhren, schreien und brüllen, als «Tiere der Stille» aus dem «klaren gelösten Wald» hervor und werden zu Wachstumskräften für den «Baum im Ohr». Das Ohr wird zum Tor der Seele. Bewusstes und Unbewusstes begegnen sich im lauschenden Ohr, das damit zum Ort der Vereinigung und der Ganzheit wird.

Rilke meint, es entstehe ein «Tempel im Gehör». Das heisst, dass Gott selber zusammen mit den Tieren und mit dem wachsenden Baum im «Gehör» Wohnung nimmt.

Eine altchristliche Legende erzählt, dass Maria das göttliche Kind durch das Ohr empfangen habe. Das ist einleuchtend, wenn wir uns daran erinnern, dass der Gottessohn im Johannesevangelium als

das «Wort» bezeichnet wird. Wo anders könnte das Wort aufgenommen werden als im Ohr?

Das meint auch Paulus von Tarsus, wenn er schreibt, dass unsere Vereinigung mit Gott (= der «Glaube») durch das «Hören» zustande kommt (Römer 10,17). Und dort, wo wir mit Gott vereinigt sind, erwacht unsere Seele zu ihrem eigentlichen Leben. Der Prophet ruft uns deshalb zu: «Höret, so wird eure Seele leben!» (Jesaja 55,3) Das «Gehör» wird zum Tempel, in dem Gott Wohnung nimmt. Wie gross ist das Geheimnis des Hörens: Gott selber nimmt Wohnung im Gehör!



*Dr. Arnold Bittlinger (Jg. 1928) ist Psychoanalytiker und Theologe. Nach Tätigkeiten in der Jugend- und Gemeindefarbeit und im Weltkirchenrat zu Genf wirkte er als Dozent am C. G. Jung-Institut Zürich, als Kursleiter bei den Tagungen der Internationalen Gesellschaft für Tiefenpsychologie und als Psychotherapeut in Schaffhausen und Zürich.*

*Arnold Bittlinger ist Autor einer Vielzahl weitverbreiteter, in zahlreiche Sprachen übersetzter Publikationen.*



**Metanoia-Verlag**

Obere Reppischstrasse 31, CH-8953 Dietikon

Tel. +41 (0)44 741 41 89

E-Mail [info@metanoia-verlag.ch](mailto:info@metanoia-verlag.ch)

[www.metanoia-verlag.ch](http://www.metanoia-verlag.ch)